

Hohe und späte Romantik

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Gleich zweimal wird Gaetano Donizetti in aktuellen DVD-Produktionen gewürdigt. Wobei die Premiere seiner unsterblichen Buffa am Royal Opera House Covent Garden bereits vier Jahre zurückliegt. Inszeniert wurde für den sicheren Kassenstar Bryn Terfel. Es ist der womöglich älteste Komödienstoff der Welt: Alter Mann liebt junges Mädchen; das nimmt aber einen Jungen und gibt den Ollen dem Gespött preis.

Unter Leitung des Belcanto-Spezialisten Evelino Pidò macht schon die Ouvertüre viel Freude. Der lässt das farbenreiche, knusprig, aber auch zärtlich aufspielende Orchester mit höchster Präzision und dabei doch rhythmisch schmiegsam agieren. Leichtgewichtig wie liebevoll wird ein Sorbetto serviert. Regisseur Damiano Michieletto ließ ein Haus ohne Wände, aber mit Möbeln, die die Zimmer andeuten, auf die Bühne stellen.

Bryn Terfel, als schlitzäugiger Falstaff durchaus singwitzfähig, bleibt diesmal steif, verstockt und auch vokal auf der trockenen Seite. Nach Belcanto klingt das selten. Eher nach Pflichtübung. Bei den engen gepressten Tenorquaketönen von Ioan Hotea kommt genauso wenig Freude auf wie bei Markus Werba strizzhaft schmierigem Doktor-Freund, der – Malatesta (nomen est omen) – ebenfalls zu klein und unidiomatisch wirkt.

Richtet es wenigstens die Norina mit Witz, heiterer Laune, den tollsten Späßen? Olga Peretyatko beherrscht die Bühne, hat Charme und Frechheit, singt munter und vergnügt. Aber leider klingen ihre hohen Töne inzwischen so hart und spitz, dass man damit die nicht vorhandenen Kulissenfenster zerschneiden könnte.

Im Dezember 1840 wurde aus dem in Neapel spielenden, dort von der Zensur verbotenen „L'Ange de Nisida“ mit Hilfe Eugène Scribes „La favorite“. Donizettis bedeutendste Pariser Oper blieb dort bis 1918 im Repertoire. Dem abstrusen Melodram um eine Mätresse des spanischen Königs Alphons XI., die wiederum einen Klosterbruder tragisch liebt, merkt man freilich musikalisch nicht an, dass sie chaotisch aus drei Opernplänen zu-

sammengestückelt wurde.

Entfesselt nur in kontrollierten Eruptionen, so führt in Bergamo Festivalmusikdirektor Riccardo Frizza am Pult des Orchestra Donizetti Opera selten gehörte dynamische Schattierungen vor, offeriert besonders in den Vorspielen und dem Ballett prickelnd frankophile, exakt disziplinierte Rhythmik. Das freilich exerziert eine Phalanx älterer Damen in würdevollen Tänzeleien – die lange Reihe ehemaliger Geliebter spanischer Könige, die nun als gute Geister immer wieder Léonor szenischen Beistand leisten. In einem minimalistischen Bühnenbild aus Gitterwänden und Schleiern, sehr vielen Betten und einer übergroßen Madonna in feinen Lichtstimmungen inszeniert Valentina Carrasco al fresco rampenzugewandt mit leicht feministischer Sichtweise.

Die in Dunkelrosa gekleidete Annalisa Stroppa bewahrt sich Würde und Stärke, trumpt mit durchschlagend riojadunklem Mezzo auf. Florian Sempey (Alphonse XI.) singt idiomatisches Französisch, die Stimme ist – wie er selbst – deutlich schlanker geworden. Schon bei der Uraufführung mit Gilbert Duprez war „La favorite“ eigentlich die Oper des Tenors. Und Javier Camarena macht sie schon ab dem ersten Ton wieder zur seinen. Die Vokalfarben sind nicht mehr ganz so honiggetränkt, die Höhe strahlt metallischer. Aber immer noch verzaubert der Mexikaner durch seine naiv anmutende Agilität, durch seine verletzliche voix mixte – ihm glaubt man diesen einfältigen, unentschlossenen, dann zutiefst entehrt aufbegehrenden und handelnden Fernand sofort. Hochsolide als tiefer Vokalbeistand: der russische Bass Evgeny Stavinsky (Balthasar) und Edoardo Miletto (Don Gaspar).

Engelbert Humperdincks immer noch zu wenig gewürdigte „Königskinder“ sind eine der besten nachwagnerischen Opern. Scheinbar naiv wird da in einer Mischung aus Volkstümlichkeit und komplexer Polyphonie von einem



trostlosen Märchenland erzählt, in dem nicht mal Gänsemagd und Prinz zusammenkommen dürfen. Und genau das richtige Stück für Christof Loys psychologische Kunst der Personenführung, die hier durch ein paar Tanztheatereinlagen aufgelockert wird. Auf wie bei ihm stets minimalistischer Bühne – in Amsterdam gibt es Bäume mit und ohne Blätter, ein paar Gartenstühle, eine Lichterkette. Ansonsten lässt der seine wunderbar gecasteten Sänger glänzen.

Die Ukrainerin Olga Kulchynska singt die unter dem Bann von Doris Soffels sexy-autoritärer Hexe stehende Gänsemagd mit zart lyrischem Sopran. Mit durchaus Stahl in der Stimme ist Daniel Behle trotzdem ein tenoral glänzender Königssohn, der die echten Menschen kennen lernen möchte und am Ende doch nur den Tod findet. Josef Wagner gibt mit sämigem Bariton den zugewandten und nicht helfen könnenden Spielmann, dem hier als Memento noch eine stummen Todesgeigerin zugeordnet ist. Fein besetzt auch die ruchlosen Mitglieder des herzlosen Dorfes Hellabrunn. Chor und das Niederländische Philharmonische Orchester unter ihrem Ex-Chef Marc Albrecht sorgen für ein delikat spätromantisches Klangkleid.

Manuel Brug

Donizetti: Don Pasquale; Bryn Terfel, Markus Werba, Olga Peretyatko, Ioan Hotea, Royal Opera House, Evelino Pidò; Regie: Damiano Michieletto (2019); Opus Arte
Donizetti: La Favorite; Annalisa Stroppa, Javier Camarena, Florian Sempey, Evgeny Stavinsky, Teatro Alla Scala, Orchestra Donizetti Opera, Riccardo Frizza; Regie: Valentina Carrasco (2022); Dynamic
Humperdinck: Königskinder; Olga Kulchynska, Doris Soffel, Daniel Behle, Josef Wagner, Netherlands Philharmonic Orchestra, Marc Albrecht; Regie: Christof Loy (2022); Naxos